

lich von ihrer Burg in Weinsberg aufmachen und nach Öhringen pilgern wollte, kam ihr ein Bote entgegen und berichtete, zwei Löwen seien aus dem Wald gekommen und hätten ihre zwei jungen Söhne zerrissen. Aus Reue und zum ewigen Gedächtnis ließ Adelheid dann die beiden Löwen aus Stein hauen. Wenn die Löwen auch zur Zeit der Salier – Adelheid war die Mutter Kaiser Konrads II. – entstanden sein könnten, so lassen sich die symbolischen Beigaben nur religiös deuten. Der Löwe, Sinnbild der Stärke und des Königtums, ist auch ein Symbol Christi und bedeutet am Eingang zur Kirche deren Macht im Namen des Gottessohnes. Hält der Löwe ein Tier oder einen kleinen Menschen, so soll das wohl die beschützende Macht der Kirche ausdrücken. Die Kirche kann aber auch bändigen, wie der geschlagene Widder in den Pranken der Löwin verdeutlicht.

Die geköpften Löwen sind in der Werkstatt des Restaurators wieder zu einer körperlichen Einheit zusammengesetzt worden. Mit Edeldahldübel, Steinkleber und Steinhohl war das möglich. Die Bohrlö-

cher und Klebestellen sollen aber sichtbar bleiben und auch noch in späterer Zeit darauf hinweisen, was mit diesen Figuren geschehen ist. Restauriert werden die stark beschädigten Stellen an den Köpfen, abgeplatzte Teile werden ergänzt, Hohlräume ausgefüllt, frühere Ausbesserungen bereinigt und der ganze Stein gehärtet. So sollen die Öhringer Löwen in ihr zweites Jahrtausend gehen.

Nach einer Entscheidung des Landesdenkmalamtes werden die Originalfiguren aber nicht wieder am Löwentürle der Öhringer Stiftskirche eingemauert. Dort sollen nur noch Kopien oder Abgüsse der Löwenköpfe in das Mauerwerk eingesetzt werden. Der Gedanke, die salischen Löwen ins Württembergische Landesmuseum nach Stuttgart zu bringen, ist inzwischen wieder aufgegeben worden. Man will sie an ihrem tausendjährigen Standort lassen. Einen sicheren Platz für diese stattlichen Exemplare glaubt man auch gefunden zu haben: in der Krypta der Öhringer Stiftskirche, dort, wo auch die Kaiserinmutter Adelheid ruht, deren Leben und Werk wahrscheinlich eine Verbindung mit diesen Löwen hat.

## Tilman Riemenschneider

Z schbääd drou.

Mer brauchd  
ka Bilder meah  
aus Glaawa.  
D Wäld isch  
voul vun Maaschder,  
und a jeder  
seis Gliggs  
an Schmiid.

Was solla doa  
dei Hend,  
wua doch nix halda,  
dei Gsichder  
voller Drauer,  
ohne Siich?

Was solla Aacha,  
wua nach inna gugga  
und in da Hiiml  
allafalls?

Z schbääd drou.  
A naie Zeid  
isch kumma.  
Dei Lindahoulzaldäär  
sann bloaß  
noch Kunschd.

Wärm leewa  
in da Kebf  
und fressa d Aacha  
inna.

Z schbääd drou.  
Dr Wurmschdaab  
dreibd  
im Wiind.

## Liacha

1  
D Liacha  
hewwa korze Baa,  
awwer groaße Fiaß.  
Si degga  
an Haufa zua.

2  
D Liacha hewwa  
sou viil Pärigga,  
daß mer d Woahred  
geicha d Mode  
kemma muaß.

## Froacha an d Grooßmuader

Grooßmuader,  
uff was sann en  
dia Ebfl gwachsa,  
wua ihr uff em Oufa  
brudzeld hend?

Grooßmuader,  
wua isch en  
des Houlz härkumma  
zum Oufaschiara?

Grooßmuader,  
was isch en  
des gwee,  
an Chrischdbaam?

Grooßmuader,  
wenn i groaß bin,  
mach i dir  
an Wald aus Blaschdich,  
daß mer midanander  
schbaziirageahna kenna  
im Schadda.

Walter Hampele